

Sonderausstellung zum Bamberger Kaisergrabmal

Unter dem Titel „500 Jahre Kaisergrabmal von Tilman Riemenschneider“ ist im Diözesanmuseum Bamberg bis 12. Januar 2014 eine Sonderausstellung zu sehen. Im Zentrum steht ein Gipsabguss der Deckplatte des berühmten Grabmals, in dem im Bamberger Dom der Sarg des Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde aufbewahrt wird. Fertig geworden ist das Grabmal 1513. Zunächst stand es über dem historischen Bestattungsort im Kirchenschiff. Da es stets an zentraler Stelle stehen sollte, wechselte seine Position im 17., 19. und 20. Jahrhundert insgesamt viermal. Weshalb und wohin, darüber gibt die Schau Aufschluss.

82 neue Bilder vom Alter(n) in Konstanz



Noch bis zum 15. Dezember zeigt das Amt für Schulen, Bildung und Wissenschaft der Stadt Konstanz im Bildungsturm im Kulturzentrum am Münster die Ausstellung „Neue Bilder vom Alter(n)“ der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, Halle (Saale). Diese rief 2009 in einem Wettbewerb dazu auf, neue Bilder mit gesellschaftlichen und persönlichen Vorstellungen vom Alter(n) einzureichen. Gefragt waren Bilder, die Lebensentwürfe und Perspektiven des Altwerdens heute und in der Zukunft zeigen. Aus über 400 Fotos wählte eine Fachjury 82 aus, die in der Ausstellung präsentiert werden. Die Fotos stammen von 61 Fotografen im Alter von 16–83 Jahren, darunter Profis, wie auch Amateure.



Fotos: Barnsteiner-Film

Kampf um Würde und Perspektive

Ein Spiegelbild der bosnischen Gesellschaft: „Djeca – Kinder von Sarajevo“

Das Spielfilmdrama „Djeca – Kinder von Sarajevo“ ist mehr als eine kritische Bestandsaufnahme der aktuellen Situation in Bosnien-Herzegowina. Der Kinofilm erzählt auch die Geschichte einer jungen Muslima zwischen Moderne und Tradition.

Von Michael Knies

Es ist die Geschichte eines jungen Geschwisterpaares, das durch den Bosnienkrieg seine Eltern verloren hat und nun in einer Gesellschaft, die immer weiter auseinanderdriftet und beinahe nur Gewinner oder Verlierer kennt, um das Überleben kämpft. Es ist die Geschichte einer jungen in Sarajevo lebenden Muslima, die zugleich modern und traditionell ist. Mit „Djeca – Kinder von Sarajevo“ bringt die bosnische Filmemacherin Aida Begic ein berührendes Spielfilmdrama auf die Leinwand. Es ist ein fiktiver Film, der auch Dokumentarfilm sein könnte.

Die 23-jährige Rahima (Marija Pikić) und der 13-jährige Nedim (Ismir Gagula) sind Waisen des Bosnienkriegs, der zwischen 1992 und 1995 mindestens 200 000 Menschen das Leben kostete. In Sarajevo leben die beiden in einer Gesellschaft des Übergangs, die ihren moralischen Kompass verloren zu haben

scheint. Rahima findet Trost im Islam und organisiert den Alltag für sich und ihren Bruder.

Als Köchin arbeitet sie in einem gut gehenden Edel-Restaurant. Was sie dort verdient, reicht gerade zum Überleben in einer heruntergekommenen Mietwohnung. Während Rahima hart arbeitet, um ihren Job und damit das Sorgerecht für ihren Bruder zu behalten, verbringt Nedim die meiste Zeit vor dem Computer. Zur Schule geht er nur unregelmäßig. Er ist der Überzeugung, dass sich nur das Leben als Dieb und Krimineller am Ende auszahlt. In der Schule legt er sich schließlich mit der neuen Elite des Landes an.

Als er wieder einmal vom Sohn des neureichen Vizeministers Mirsad Melić (Velibor Topic) gehänselt wird – dieser hat seine im Krieg gestorbene Mutter beleidigt – wehrt sich Nedim und schlägt zurück. Dabei geht das

Mobiltelefon seines Kontrahenten kaputt. Den finanziellen Schaden soll nun Rahima ersetzen, was das Leben der Geschwister am Rande des Existenzminimums noch schwieriger macht. Das Mobiltelefon kostet die junge Frau drei volle Monatsgehälter.

Blick auf die aktuelle Situation in Bosnien-Herzegowina

Ausgehend von dieser Situation legt Aida Begic die Finger in die Wunden der Vergangenheit und Gegenwart im vom Krieg immer noch gezeichneten Bosnien-Herzegowina. „Gerade wenn du denkst, dass Krieg das Schlimmste ist, was dir passieren kann, kommt der Frieden“, sagt Aida Begic, die sich bereits in ihrem Debütfilm „Snow“ (2008) mit der Realität in ihrem Land auseinandersetzt. „Frieden in meinem Land – einem Land im Übergang – hat einen totalen Zusammenbruch des Systems, ein Aussetzen von Logik, Moral und oftmals auch Vernunft zur Folge gehabt. Resignation ist das vorherrschende Gefühl im heutigen Bosnien-Herzegowina.“

Was die Regisseurin als bittere Realität ihrer Heimat skizziert, lässt sie ihre Protagonistin Rahima in deren Alltag zwischen Weihnachten und Neujahr erleben. So gibt die parteiische Rektorin Nedim die Schuld an dem Streit, jeder Sohn eines Ministers sei schließlich brav und klug,

Ein Leben am Rande des Existenzminimums: Das jugendliche Geschwisterpaar Rahima und Nedim hat im Bosnienkrieg seine Eltern verloren. In einer Gesellschaft des Übergangs kämpfen beide ums Überleben.



meint diese. „Nebenbei“ erwähnt sie, dass Melic Computer für die Schule gespendet hat und es sehr gut für das Ansehen der Schule ist, dass die Kinder von „Würden-trägern“ sie besuchen.

In der Restaurantküche muss Rahima miterleben, wie die Post-Kriegsgewinnler-Generation – in Person von Mirsad Melic – das teure Steak das eine Mal zurückgeben lässt, weil es ihm zu roh, das andere Mal zu sehr durchgebraten ist, während das Gros der Menschen mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch, dem Verlust von Arbeitsplätzen und einem Anstieg der Kriminalität zu kämpfen hat.

Beim Besuch der Dame vom Jugendamt muss sich Rahima belehren lassen, dass sie ihr Geld in ihrer Situation besser nicht für teure „Gastgeschenke“ ausgeben sollte, die Parfumflasche steckt die korrupte Beamtin dann aber doch wie selbstverständlich in ihre Tasche.

Es sind gerade jene Szenen, in denen Aida Begic beobachtet, vieles nur andeutet, sachlich bleibt und es dem Zuschauer überlässt, die Schlüsse zu ziehen, die den fordernden Film so gelungen machen und Wirkung erzielen. Beinahe dokumentarisch arbeitet Aida Begic mit einer stets präsenten Handkamera, konfrontiert einen immer wieder deprimierend authentisch mit Tristesse und Unmenschlichkeit ohne jedoch völlige Hoffnungslosigkeit zu verbreiten.

Immer wieder ist auch zwischenmenschliche Wärme zu spüren oder blitzt gar Zärtlichkeit auf, sei es zwischen den beiden Geschwistern, den Mitarbeitern in der Restaurantküche oder zwischen Rahima und Tarik (Nikola Duricko), der in sie und sie auch in ihn verliebt ist. Rahima aber unterdrückt ihre Gefühle. Einerseits, weil sie denkt, dass es ihre einzige Aufgabe im Leben ist, sich um ihren Bruder zu kümmern, andererseits, weil sie wohl auch ahnt, dass ihr Leben in einer pat-

riarchalisch geprägten Ehe, wenn gleich wirtschaftlich geborgener, jedoch nicht freier wäre. Für Rahima ist das Kopftuch ihr Weg, mit dem sie alles, mit dem sie konfrontiert wird, auf Distanz hält. Es dient ihr als Schutz vor der Welt.

Aida Begic zeichnet mit „Djeca – Kinder von Sarajevo“ kein schmeichelhaftes Bild vom Leben in ihrer Heimatstadt, liefert vielmehr einen kritischen Blick auf die aktuelle Situation in Bosnien-Herzegowina und die Perspektiven des Landes. Bei der Vorführung des Films im Rahmen des Sarajevo Film Festivals sei der Film auf kontroverse Reaktionen gestoßen, sagt Produzent Benni Drechsel von Rohfilm in Leipzig. Es gebe mächtige Kreise im Land, die sich in dem Film erkannt fühlten und denen wiederum das nicht gefallen würde, sagt er.

Bittersüßes Ende, das einen Hoffnungsschimmer eröffnet

„Unglücklicherweise wird der Gegensatz zwischen extrem reichen, zwielichtigen Leuten, die oft zur Politik gehören, und armen Leuten immer größer“, sagt

auch Aida Begic. „Die meisten Leute, die in politische Netzwerke eingebunden sind, machen das, weil sie daraus Nutzen ziehen. Auf der anderen Seite gibt es mehr und mehr extrem verarmte Menschen, die nicht mal mehr ihre Mieten zahlen können, und eine Arbeitslosigkeit von mehr als 40 Prozent.“

So verwundert es nicht, dass der Film nicht mit einem „Happy End“ seinen

Abschluss findet, sondern konsequenterweise weder wirklich positiv, aber auch nicht depressiv, sondern bittersüß endet. „Die einzige Antwort, die meine Protagonisten finden, ist die, dass sie erkennen, aufeinander angewiesen zu sein. Ich finde, das reicht für ein wenig Hoffnung.“ „Djeca – Kinder von Sarajevo“, ein Film der einem schwierigen Thema gerecht wird und den Kinobesucher nachdenklich, vielleicht sogar wütend zurücklässt.



Aida Begic zeichnet kein schmeichelhaftes Bild vom Leben in ihrer Heimatstadt.

Mulhouse-Rixheim und Écomusée d'Alsace

Konradsblatt
Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg

in Verbindung mit



Unser Ausflug ins Tapetenmuseum Rixheim und in das Écomusée d'Alsace beginnt am Samstag, 7. Dezember 2013, um 8.30 Uhr am Hauptbahnhof Karlsruhe (Südseite/ Busbahnhof). Am Vormittag besuchen wir das Tapetenmuseum Rixheim, die Mit-

tagspause ist in Mulhouse vorgesehen. Den Nachmittag verbringen wir im Écomusée. Rückfahrt: Nach Ende des Weihnachtsschauspiels gegen 18.00 Uhr.

Die Reiseleitung übernehmen Dr. Elisabeth Spitzbart und Elisabeth Bär-Cansell. Teilnahmegebühr: 56 Euro für Busfahrt, Eintritte und Führungen. Anmeldeschluss: Freitag, 22. November 2013.



Eine der prächtigen historischen Panoramatapeten, die es in Rixheim zu besichtigen gibt.

Bitte senden an:
ArtRegioTours, Weimarer Straße 55, 76139 Karlsruhe, Telefon (07 21) 95 45 201
E-Mail: info@artregiotours.de

Anmelde-Coupon (Anmeldeschluss: 22.11. 2013)

Ja, ich/wir möchte/n an der **Exkursion mit „ArtRegioTours“ am 7. Dezember 2013 ins Elsass** verbindlich teilnehmen. Bitte senden Sie mir/uns die entspr. Unterlagen an die Adresse:

Vorname Name

Straße Haus-Nr.

PLZ Ort

Telefon für Rückfragen

Anzahl der Teilnehmer:

Datum und Unterschrift